

# «Mille feuilles» ist nicht nur eine Crèmeschnitte

**Pensioniert und Angst vor Langeweile? Das muss nicht sein. Bei «win<sup>3</sup> – drei Generationen im Klassenzimmer» begegnen sich Kinder, Jugendliche, Lehrerinnen, Lehrer, Seniorinnen und Senioren in der Schule. Im Kanton Bern arbeiten über 350 Seniorinnen und Senioren freiwillig und sehr erfolgreich im Unterricht mit. Sie übernehmen entsprechend ihren Fähigkeiten und Interessen abgesprochene Aufgaben. Das Projekt der Pro Senectute ist ein Gewinn für alle Beteiligten: Die Seniorinnen und Senioren profitieren von der Herausforderung durch eine sinnvolle Arbeit, die Kinder und Jugendlichen profitieren vom Wissen der älteren Menschen und entwickeln zu ihnen eine persönliche Beziehung und die Schule profitiert von der Möglichkeit, vielfältiger unterrichten zu können.**

Béatrice Hügli arbeitet seit über einem Jahr an der Schule Gsteig-Feutersoey. Ihre exzellenten Französischkenntnisse werden jede Woche während zweier Französischlektionen von den Kindern der vierten und fünften Klasse sehr geschätzt. «Mille feuilles» ist für die Seniorin jetzt mehr als eine «Crèmeschnitte». Engagiert und kritisch diskutiert sie manchmal mit dem Französischlehrer der Klasse die neuen Lehrmethoden und kann dann ihrer Nichte in Basel berichten, wo im Berner Oberland die Probleme liegen und wie sie angegangen werden.

## Keyboard und Klavier genügen nicht

«Nach der Pensionierung habe ich ein soziales Engagement gesucht», sagt Béatrice Hügli auf die Frage nach ihrer Motivation. «Ich sehe, wie viele alte Leute einsam sind, wie die Einsamkeit eine

Belastung sein kann. Meine Hobbies genügen mir nicht: Das Keyboard und das Klavier bringen viel, aber nicht genug. Ich wollte etwas mit Kindern machen. Auch und gerade weil ich keine eigenen Kinder habe. Ich habe gerne Kinder und kann es gut mit ihnen. Mit den Kindern meiner Verwandten habe ich guten Kontakt, aber sie sind weit weg in Basel und mit dem Älterwerden ändern sich auch ihre Interessen. Die Beziehung wird schwächer.»

## Kinder grüssen per Handschlag

Wie sind sie denn so, die Kinder von Gsteig-Feutersoey? Sie erlebe sie als sehr spontan, motiviert und sie würden gut mitmachen, sagt Béatrice Hügli. «Ich

## Serie

### Älter werden im Saanenland

habe bewusst die Primarschulstufe gewählt. Meine Nichte ist Primarlehrerin in Allschwil und sie erzählt mir viel von ihrer Arbeit. Leider meistens Probleme, weil die Kinder dort so vielen Einflüssen ausgesetzt sind. Hier sind die Kinder richtige Aufsteller. Sie kommen, grüssen mich, geben mir die Hand und sagen mir am Schluss auf Wiedersehen. Natürlich müssen sie noch viel lernen. Aber das Schönste ist, dass sie gut mitmachen.»

## «Ich werde gebraucht»

Wann hat sich Béatrice Hügli entschieden, als Seniorin regelmässig zur Schule zu gehen? «Nach dem ersten Schulbesuch in Gsteig-Feutersoey stand für mich

### Béatrice Hügli (\*1947)

- In Baselstadt aufgewachsen und dort hat sie die obligatorischen Schulen und die Handelsschule besucht
- Ein Jahr in Neuenburg
- Anstellung bei Fides Treuhand in Basel
- Eltern kaufen Ferienwohnung in Feutersoey
- Bleibt im Saanenland hängen – geplant war nur ein Jahr: «Im Saanenland wird die Freizeit zu Ferien»
- Seit vielen Jahren mit Rolf zusammen
- Arbeitet im Posthotel Rössli in Gstaad und sehr gerne bei Thoenen Baut: «Ich konnte an beiden Orten sehr selbständig arbeiten und meine Sprachkenntnisse anwenden.»
- Tennis, Musik, Gospelchor, Ski fahren und «z Bärg gah»



Ältere Menschen haben Angst vor dem Computer? Bei Béatrice Hügli ist das Gegenteil der Fall. Die Kinder sind froh um die Hilfe der Seniorin.

fest, dass ich mitmachen werde.» Sie weiss, dass ihre Hilfe geschätzt, dass sie gebraucht wird. «Ich komme nicht, um einfach dazusitzen. Wie ich gemerkt habe, arbeiten einige Schülerinnen und Schüler langsamer und denen kann ich helfen. Sie sind auch sehr dankbar für meine Hilfe und ich bin überzeugt, dass sie den Knopf noch auftun werden. Ich kann mich wirklich im Unterricht einbringen und wurde von allem Anfang an von den Kindern voll akzeptiert.»

## «J'aime parler français»

Warum hat die Seniorin Französisch gewählt und nicht ein anderes Fach? «Ich brauche mein Französisch oft und fühle mich sattelfest in dieser Sprache.» Die neue Lehrmethode von «Mille feuilles» sei aber schon eine Herausforderung: «Der Aufbau des Lehrmaterials ist völlig ungewohnt. Fast keine Grammatik, abwechslungsreich, sehr spielerisch, deshalb hat die Klasse auch Spass daran.» Ihrer Generation habe das Französischbüffeln überhaupt keinen Spass gemacht. «Wie heute die Kinder lernen dürfen, das

ist genial.» Es sei sehr wichtig, dass von klein auf andere Sprachen gelernt würden, ist Béatrice Hügli überzeugt. «Zuerst muss eine Sprache, die in der Schweiz gesprochen wird, gelernt werden. Für die Schweiz ist das wichtig. Die Welschen lernen ja auch zuerst Deutsch. Wir Bernerinnen und Berner müssen uns auf Französisch verständigen können.»

## Manchmal Kaffee und manchmal nicht

Man könnte die Uhr nach Béatrice Hügli richten: Jeden Dienstagmorgen punkt halb acht Uhr kommt die Seniorin ins Lehrerzimmer im Schulhaus Feutersoey. Die 20 Minuten bis Schulbeginn genügen, um die zwei Lektionen zu besprechen, abzumachen, wo, wann und mit wem die Seniorin arbeiten wird. Nach den 90 Minuten sind sie und der Lehrer oft etwas erschöpft und trinken zur Stärkung gemeinsam einen Kaffee (der Lehrer hat eine Ausfallstunde). Es kommt aber auch vor, dass die Seniorin die Einladung zum Kaffee ablehnt – Pflichten kommen für sie vor dem Vergnügen. Der

Lehrer ist dann jeweils ein wenig enttäuscht. Es tröstet ihn aber dann der Gedanke, dass es Béatrice Hügli trotz Pensionierung offensichtlich alles andere als langweilig ist. Und das ist gut so.

THOMAS RAAFLAUB

Gesucht werden in Saanen und Gstaad Seniorinnen und Senioren für den Waldkindergarten/Naturpädagogik. Interessierte können sich melden bei Pro Senectute Berner Oberland, Marlies Looser, Tel. 033 226 60 60.

Älter werden ist eine Lebensaufgabe. Unter diesem Leitsatz steht das Altersleitbild 2012–2022. Doch wie bereitet man sich konkret auf den dritten Lebensabschnitt vor? Soll man sich überhaupt vorbereiten oder «nimmt man es, wie es kommt»? In loser Folge erzählen ältere und jüngere Frauen und Männer aus dem Saanenland, ob und wie sie sich auf das Rentenalter vorbereiten, respektive vorbereitet haben.